

---

# Literaturbericht

---

## Zum Begriff der Wirtschaftsdemokratie

Zwischen orthodox-marxistischer Sozialismusdebatte einerseits und pragmatisch-theorie-loser (Regierungs-)Politik andererseits rührt sich die Hochschulinitiative Demokratischer Sozialismus. In ihr arbeiten seit der Gründung im Jahr 1975 nunmehr über 250 Wissenschaftler unterschiedlicher Provenienz, Publizisten, Pädagogen und Gewerkschafter an der Entwicklung einer Theorie der demokratisch-sozialistischen Reform der Gesellschaft und einer Stra-

tegie der Demokratisierung aller gesellschaftlichen Teilbereiche. Diese Arbeit hat inzwischen Früchte getragen.\*

Neben den Bänden „Zur Einführung in die Theorie des Demokratischen Sozialismus“, zur „Sicherheit und Entspannung in Europa“ und zu „Strategien der Arbeitslosigkeit“ legt die Hochschulinitiative mit zwei Arbeiten zur Wirtschaftsdemokratie<sup>2</sup> einen wichtigen Beitrag zum Kernbereich demokratisch-sozialistischer Reformpolitik vor: dem Produktionsbereich. Nirgendwo eindringlicher dokumentiert sich die Herrschaft der Sachen über die Menschen als hier, wo die Herstellung von Sachen, sprich Arbeit, zur Last wird.

Ökonomische und ökologische Krisenerscheinungen, hohe Arbeitslosenzahlen, psychophysisches Arbeitsleid, kurz: ein ganzes Set von politischen, ökonomischen, sozialen und psychischen Folgekosten dieses pervertierten Verhältnisses bestimmen die wissenschaftlich begründete Suche nach politischen Strategien zu seiner Umkehrung. Die Zusammenstellung und kritische Würdigung der bislang nur „isoliert vorgetragenen Konzepte zur Wirtschaftsdemokratie und Arbeitshumanisierung“ (S. 4) ist ein Stück Pionierarbeit. Sie war überfällig, bedenkt man, welches Spektrum von Institutionen und welche Fülle von theoretischen Ansätzen das Etikett „Humanisierung der Arbeit“ inzwischen für sich und ihre Politiken beanspruchen. *Vilmar/Sattler* verstehen ihren systematischen Integrationsversuch der verschiedenen Modelle als offenes, durch gesellschaftliche Praxis revidierbares Konzept (S. 5). Sie lassen jedoch keinen Zweifel an der Auswahl und Beurteilungsgrundlage von Humanisierungskonzepten, die, eingebunden in eine Theorie des demokratischen Sozialismus, nicht zu denken sind ohne Demokratisierung der Wirtschaft. Folgerichtig setzt die Darstellung beim theoretischen Entwurf wirtschaftsdemokratischer Gestaltung des Produktionsbereiches an. Im weiten theoriengeschichtlichen Rückgriff werden dabei Schlaglichter auf wesentliche Ansätze wirtschaftsdemokratischen Denkens geworfen: von dem urchristlichen Postulat des Gemeineigentums über die Industrial Democracy des englischen Fabianismus, die wirtschaftsdemokratischen Beiträge E. Bernsteins und zur Theorie der Wirtschaftsreform bis 1933 (Neurath, Rathenau u. a.) bis zum gewerkschaftlichen Konzept der Wirtschaftsdemokratie, wie es von F. Naphtali im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund in den Jahren 1925 bis 1928 erarbeitet wurde. Dieses bildet in seinen wesentlichen Grundzügen und strategischen Folgerungen die Grundlage, auf der die Autoren ein integrales Konzept von Wirtschaftsdemokratie fortschreiben wollen. Sie tun dies nicht auf der akademischen „Spielwiese“. Auszüge aus dem Grundsatzprogramm des DGB, dem Godesberger Programm und dem Orientierungsrahmen '85 der SPD dokumentieren die praktisch-politische Anbindung von volkswirtschaftlicher Rahmenplanung, Kontrolle unternehmerischer Macht und Mitbestimmung der Arbeitnehmer als Meilensteine auf dem Weg zur Wirtschaftsdemokratie. Deren oberster Zielwert — von den Autoren als „weitestmögliche Aufhebung der (Selbst-)Entfremdung der arbeitenden Menschen“ (S. 51) ausgewiesen, positiv gewendet identisch mit „Lebensqualität“ — wird, differenziert in Teilziele und Strategien verschiedener Reichweite zu ihrer Verwirklichung, in einem Tableau dargestellt, welches den integralen Charakter dieses Konzepts deutlich macht: Mit- und Selbstbestimmung am Arbeitsplatz, demokratische Kontrolle wirtschaftlicher Macht im Unternehmen und volkswirtschaftliche Rahmenplanung sollen durch arbeitsplatzbezogene Maßnahmen (Mitbestimmungsgesetze, Abbau der Arbeitsteilung, flexible Arbeitszeiten etc.), unternehmensbezogene Aktivitäten (Kartell- und Konzernkontrolle, Investitionskontrolle etc. bis hin zur Arbeiterselbstverwaltung) und gesamtwirtschaftliche Strategien (Staats-

---

1 Was will die Hochschulinitiative Demokratischer Sozialismus? 2. Aufl., Berlin 1978, S. 5.

2 *Fritz Vilmar/Karl- Otto Sattler*, Wirtschaftsdemokratie und Humanisierung der Arbeit. Systematische Integration der wichtigsten Konzepte. Europäische Verlagsanstalt. Köln, Frankfurt/Main 1978; *Joseph Huber/Jiri Kosta (Hrsg.)*, Wirtschaftsdemokratie in der Diskussion. Europäische Verlagsanstalt. Köln, Frankfurt/M. 1978.

Intervention mit Hilfe von Steuerpolitik u. a. m.) erreicht werden. Begreift man Entfremdung nicht nur als ein ökonomisch begründetes, sondern auch als ökologisches Phänomen, dessen Überwindung identisch ist mit der „Aufhebung der totalen ausbeuterischen Entfremdung des Menschen von seinen natürlichen Lebensgrundlagen“ (S. 55) durch „qualitatives Wachstum“, dann wird die verengte Sichtweise von nach wie vor an quantitativem Wachstum orientierten politischen und gewerkschaftlichen Programmen (OR '85 der SPD und DGB-Grundsatzprogramm) deutlich. In die klassische Ziel-Mittel-Trias sind deshalb, wie die Autoren belegen, „ein umfassendes Konzept der Arbeitshumanisierung und die Schonung bzw. Wiederherstellung einer menschenwürdigen Umwelt“ (S. 58) zu integrieren.

Hinter dieser Aufgabenstellung bleibt freilich die anschließende Darstellung und kritische Würdigung von Diskussionsbeiträgen und Modellvorschlägen zur volkswirtschaftlichen Rahmenplanung (3), zur Kontrolle wirtschaftlicher Macht (4), zur Mitbestimmung (5) und zur Humanisierung der Arbeit (6) insoweit zurück, als sie die überkommene Ziel-Mittel-Trias zwar um die Arbeitshumanisierungsdebatte erweitert, aber die programmatisch angesprochene ökologische Dimension nur rudimentär mit einbezieht. Der Leser wird allerdings entschädigt durch die dezidierte Darstellung der Probleme, mit Hilfe des Instruments der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung „Lebensqualität“ operationalisierbar zu machen, der Auseinandersetzung um quantitative oder qualitative Planungsformen und der wichtigsten Steuerungsinstrumente gesamtwirtschaftlicher Gleichgewichtspolitik. Gesamtwirtschaftliche Rahmenplanung bedarf auf Unternehmensebene der Fundierung durch Instrumente indirekter und direkter Kontrolle unternehmerischer Macht. Letztere berühren einen Nervenknäuel der privaten Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel. Die Autoren diskutieren Organisationsformen von Sozialisierung der Produktionsmittel, ihren gemeinwirtschaftlich-theoretischen Hintergrund im Konzept der Wirtschaftsdemokratie von Naphtali, ihre Vereinbarkeit mit dem Grundgesetz. Sie entscheiden sich am Ende einer Debatte von Argumenten für und gegen Sozialisierung für ein „pluralistisches OrganisationsmodeU“, „da für mittlere und kleine Unternehmen indirekte Kontrollmaßnahmen für wirkungsvoller angesehen werden als die Sozialisierung“ (S. 108). Im Zentrum des integralen Konzepts wirtschaftlicher Demokratisierung mit dem Ziel einer Aufhebung der Selbstentfremdung des Menschen stehen der Ausbau von Mitbestimmungsmöglichkeiten am Arbeitsplatz, im Betrieb, im Unternehmen und in der Gesamtwirtschaft sowie die Schaffung humaner Arbeitsbedingungen. Die Ausführungen vermögen zu zeigen, daß Mitbestimmung nur als mehrdimensionales Konzept adäquat die Komplexität wirtschaftlicher Demokratisierung institutionell in den Griff bekommt und doppelstrategisch einmal durch Gesetzgebung, zum andern „durch kollektive basisdemokratische Gegenmachtbildung“ (S. 126) durchsetzbar ist. Betriebliche und wirtschaftliche Mitbestimmung ist darüber hinaus die Voraussetzung für Humanisierungsmaßnahmen, die den Namen verdienen.

Die Verwirklichung von Wirtschaftsdemokratie ist von einem Set objektiver Rahmenbedingungen, wie Staatsintervention, Planung und Unternehmenskontrolle, die Europäisierung der Wirtschaftspolitik, und subjektiver Faktoren abhängig. Zu letzteren zählen die Existenz eines wirtschaftsdemokratischen Massenbewußtseins und die Herausbildung eines sozio-kulturellen Partizipationsklimas als Überbauerfordernisse für gesamtgesellschaftliche Demokratisierung. Diese nimmt bildlich gesehen den äußeren jener konzentrischen Kreise ein, welche über Wirtschaftsdemokratie, gesamtwirtschaftliche Rahmenplanung, Kontrolle unternehmerischer Macht, Mitbestimmung und Arbeitshumanisierung das Zieloptimierungssystem eines integralen Konzepts zur Aufhebung menschlicher Entfremdung ausmachen. Jenes anhand einer kritischen, systematisierenden Bestandsaufnahme aus einer nahezu unübersehbaren Fülle von Diskussionsbeiträgen, Konzepten, Theorieansätzen und strategischen Überlegungen herauskristallisiert und zu Papier gebracht zu haben, ist das große Verdienst dieses Buches.

Daß dabei manche Fragen, wie z. B. nach der Integration des vorgetragenen ökologischen Standpunktes einerseits und die Anbindung an offizielle Partei- und Gewerkschaftsprogramme andererseits offenbleiben, scheint verständlich. Schwerer wiegt allerdings die Vernachlässigung der Frage, wie jene „subjektiven Qualitäten“ (Horkheimer), die für das Funktionieren von Wirtschaftsdemokratie unerlässlich sind, herauszubilden sind. Dies ist (auch) ein pädagogisches Problem. Seine Lösung liegt in einem Verständnis von Mitbestimmung und Arbeitshumanisierung unter Beteiligung der Betroffenen mit dem Ziel, durch partizipatorische Erfahrungsverarbeitung Partizipationskompetenz zu erwerben. Wer eine neue Etappe in der Theoriebildung von Wirtschaftsdemokratie erwartet, wird enttäuscht. Vielmehr handelt es sich bei der Schrift um eine wichtige und überfällige Standortbestimmung. Sie verhart keineswegs bei der bloßen Deskription von Konzepten, sondern ergreift Partei für die Arbeitenden auf der Grundlage von Theoriekonzepten und programmatischen Vorschlägen von Jungsozialisten, linken Sozialdemokraten und Gewerkschaftern. Von der Diktion, der übersichtlichen Gestaltung und Aufbereitung des Textes her liegt hier ein „Lehrbuch“ vor, welches weit über den akademischen Bereich hinaus interessieren dürfte.

Es findet seine Ergänzung in den Detailanalysen und -konzepten des von *Huber/Kosta* herausgegebenen Sammelbandes „Wirtschaftsdemokratie in der Diskussion“. Letztere erstrecken sich auf zwei Themenkomplexe: einmal auf die Frage nach der Demokratisierung von Unternehmen, Verwaltungsbehörden und anderen Organisationen und zum anderen auf das Problem ihrer auf der Basis von sektoraler und regionaler Entwicklungs- und Gleichgewichtsplanung vorzunehmenden Einbettung in die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Entsprechend breit ist das Themenspektrum des Bandes. Es deckt im ersten Teil durch einzelwirtschaftliche Analysen so unterschiedliche Problembereiche ab, wie die Relevanz von Mitbestimmung für verschiedene Ansätze der Kapitalbeteiligung (*U. Gärtner*) und die praktischen Erfahrungen mit dem Ahrensburger Modell (*G. Andresen*) und dem Porst-Modell (*M. Heinrich*) über die Demokratisierung der öffentlichen Verwaltung auf der Grundlage von Selbstverwaltung (*H. G. Nutzinger*) bis hin zur Überprüfung des Mitbestimmungsgesetzes von 1976 im sozialgeschichtlichen Kontext industrieller Herrschaft (*E. J. Häberle*).

Die einzelnen Arbeiten stecken in ihrem Detailreichtum und ihrer Heterogenität einen so weiten Horizont wirtschaftsdemokratischer Diskussion ab, daß ein verbindender durchgängiger „roter“ Faden kaum noch erkennbar wird. Positiv gewendet heißt dies: Der Band ist von seiner Aufmachung und seinem Selbstverständnis her ein wichtiger, die konzeptionelle Gesamtdarstellung von *Vilmar/Sattler* ergänzender und in wichtigen Bereichen anhand von Detailanalysen fortschreibender Beitrag. Seine stärksten Seiten liegen in jenen Arbeiten, welche die zentralen Aspekte von „Wirtschaftsdemokratie und Humanisierung der Arbeit“, nämlich volkswirtschaftliche Rahmenplanung (in den Beiträgen von *Novy* und *Himmelman*), Kontrolle unternehmerischer Macht (in den Beiträgen von *Andresen* und *Heinrich*) und Mitbestimmung (im Beitrag von *Häberle*) aufgreifen und vertiefen.

*Leo Kibler*